

B O L I V I E N
Land der Extreme
Eine kleine Übersicht über das Land

Zusammengestellt von Florian Tress
Für SARIRY Deutschland e.V.

Bolivien - Land der Extreme

I n h a l t s v e r z e i c h n i s

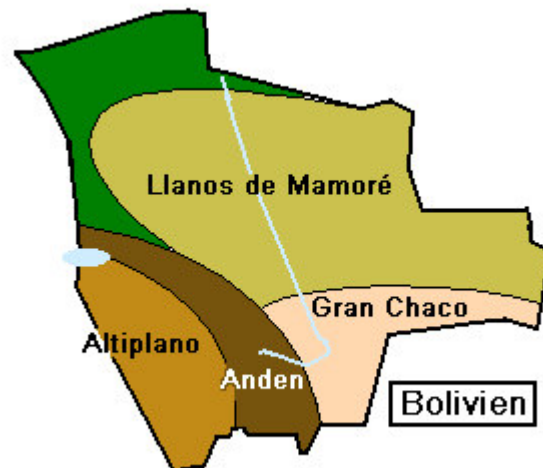
Geografie	2
Sozialstruktur, Bevölkerung	5
Wirtschaft	8
Geschichte	10
Politik	15

Weitere Informationen: www.SARIRY.de

Geographie:

Bolivien ist mit rund 1,1 Mio. km² etwa dreimal so groß wie Deutschland. Neben Paraguay ist Bolivien der einzige Binnenstaat Südamerikas. Im Westen hat Bolivien eine gemeinsame Grenze mit Chile und Peru, im Norden bzw. Osten mit Brasilien und im Süden mit Paraguay und Argentinien. Das Land liegt etwa zwischen 10° südl. Breite und dem südl. Wendekreis, bzw. zwischen 68° und 58° westlicher Länge.

Die Landschaft
Boliviens



Im Osten wird Bolivien von den schneebedeckten 6000ern der Anden begrenzt bzw. dem *Altiplano*, einer auf etwa 4000m gelegenen Hochebene. Das im Norden Boliviens gelegene subtropische Tiefland *Llanos de Mamoré* schließt direkt an den tropischen Urwald Brasiliens an, der seine Ausläufer noch im äußersten Nordwesten des Landes hat. Dieser nahezu undurchdringliche Savannenwald beansprucht mehr als die Hälfte der Gesamtoberfläche. Im Süden finden sich die nördlichen Ausläufer des *Gran Chaco*, einem Trockenwald, dessen Großteil aber in Argentinien und Paraguay liegt. Wichtigster See Boliviens ist der *Titicacasee* im Norden des Altiplano, wichtigster Fluß der *Rio Grande*.

Im Tiefland hat es tropisch heiße Temperaturen – es ist zum Teil auch sehr feucht. Im Hochland dagegen ist es trocken und kühl. Während die Temperaturen im Tiefland über den Tag betrachtet relativ gleichbleibend sind, besteht in den Anden und im Altiplano höhenbedingt ein Tag-/Nachtunterschied von etwa 30°C. In der Zeit zwischen Mai und Juni ist Winter - bisweilen schneit es in höher gelegenen Städten wie La Paz (etwa 3800m). Ende Oktober bis März sind Regenmonate. Für Urlaubsreisen wird deshalb die Zeit zwischen April und Oktober besonders empfohlen.

Das Altiplano und die Anden sind sehr spärlich bewachsen – die natürliche Vegetationsgrenze liegt bei etwa 3800 Metern. Dennoch finden sich einige Sträucher und Gräser in dieser Höhe. Im Tiefland liegt im Norden der tropische Urwald, im Süden Savannen- und Trockenwald. Besonders die tropischen Bergwälder nördlich der Anden mit ihren tief eingeschnittenen Tälern, die sog. „Yungas“, sind als schwüle Nebel- und Regenwälder für ihre Idylle weit berühmt.

Die Tierwelt Boliviens ist sehr artenreich. Fast überall im Land finden sich Tukane, Papageien und Kolibris. Puma und Jaguar sind nicht selten und auch Nabenschwein, Tapir und Rotwild sind häufig. Während im Südosten Boliviens der amerikanische Strauß heimisch ist, finden sich in Altiplano bzw. Anden Lamas, Alpakas als auch der Anden-Condor.

Boliviens Bergbau ist einer der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren: Kupfer, Zinn – aber auch Eisen, Zink, Antimon und Blei – werden noch heute gefördert, früher dagegen war Bolivien besonders für die Silber-, Gold und Halbedelsteinvorkommen berühmt. Bolivien hat im Inneren des Landes Erdöl- und Erdgasvorkommen, die mit ihrem Verkauf einen Großteil der Exporterlöse (etwa 18%) ausmachen.



Kartoffelfarm
im Altiplano

Die Landwirtschaft baut vorwiegend Südfrüchte, Getreide, Obst, Soja und Baumwolle an. Vor allem aber für den Anbau von Kaffee und Edelhölzern wie Mahagoni ist Bolivien international bekannt.

Quellen:

Länderinformationen des TIP Touristik Informations Programme

Länderinformationen auf www.auswaertiges-amt.de (Januar 2004)

Dr. Mario von Baratta (Hrsg.): Der Fischer Weltalmanach 2004, Frankfurt 2003

Sozialstruktur, Bevölkerung:

Zur Beurteilung der Entwicklungssituation von Gesellschaften haben Sozialwissenschaftler der UN den sog. „Index der menschlichen Entwicklung“ (Human Development Index, HDI) entwickelt - eine Maßzahl, die sich aus den Faktoren Lebenserwartung bei der Geburt, Alphabetisierungs- und Einschulungsquote und Pro-Kopf-Einkommen nach Kaufkraftparität berechnet. Es gibt eine ganze Reihe von Gründen, warum Bolivien den mit Abstand schlechtesten HDI-Wert Südamerikas hat:

Bolivien ist mit 8,5 Mio. seinen Einwohnern alles andere als homogen: 71% der Bevölkerung gehören den drei großen indigenen Gruppen an, die restlichen 29% stellen Weiße und Mestizen dar. Dementsprechend viele Sprachen gibt es in Bolivien: Neben dem Spanisch, das vorwiegend von den Weißen und Mestizen als einzige Muttersprache gesprochen wird, sprechen 21,8% der Bevölkerung Quechua, 14,9% Aymara und 0,005% Guarani. Wenngleich neben dem Spanisch auch Quechua und Aymara Amtssprachen sind, so ist de facto ohne Spanischkenntnissen kein Auskommen in Bolivien – ein Grund von vielen für die tiefe Kluft zwischen der reichen weißen und der armen indigenen Gesellschaftsschicht. Ohne der Amtssprache Spanisch gäbe es wohl kein regierbares Bolivien, sondern viele kleine Staaten mit ihren jeweiligen indigenen Sprachen. Man kann sich aber auch sehr anschaulich mit den Bevölkerungsstatistiken vor Augen führen, wie weitläufig Bolivien ist und um wieviel weniger sich wohl deshalb in den verschiedenen Teilen Boliviens eine gemeinsame nationale Identität herausbilden kann: Die Bevölkerungsdichte liegt bei 7,6 Personen pro km² (BRD: 231 Personen/km²), der Anteil der Stadtbevölkerung liegt bei nur 63% (BRD: 88%). Bolivien ist in Phase I der demografischen Entwicklung, d.h. eine sinkende Kindersterblichkeit mit wachsender

Lebenserwartung durch verbesserte medizinische Versorgung führt zu einem Bevölkerungswachstum von knapp 3% im Jahr.

Trotzdem hat Bolivien die höchste Kindersterblichkeitsrate Südamerikas: Es sterben in Bolivien immer noch 77 von 1000 lebend geborenen Kindern vor Erreichen des fünften Lebensjahres. Die Lebenserwartung liegt ebenfalls nur bei 62,5 Jahren. Die medizinischen Ursachen dafür liegen in der Ernährung einerseits und den hygienischen Bedingungen andererseits. In Lateinamerika ist jeder Siebte unterernährt - um so katastrophaler also, dass Bolivien mit einem Durchschnitt von täglich 2100 – 2300 Kalorien pro Person mit Peru das lateinamerikanische Schlußlicht bildet. Ein durch Mangel- oder Fehlernährung geschwächter Körper ist anfälliger für Krankheiten. Kein Wunder, dass gerade in den Armenvierteln Ernährungssituation und hygienische Bedingungen eine gefährliche Wirkung entfalten. Reisemediziner warnen vor Cholera, Typhus, Diphtherie, Tuberkulose, Hepatitis A und B, Gelbfieber, Pest, Tollwut, – um nur einige bekannte Krankheiten zu nennen. Doch auch das fehlende Wissen um hygienische Maßnahmen und Verringerung von Infektionsrisiken ist Ursache für

die Epidemien. Neben einer Analphabetenrate von 8% unter Männern und erschreckend hohen 20% unter Frauen (BRD:

kleiner als 5%) ist auch der schlechte Medienzugang für die mangelnde Aufklärung verantwortlich: so stehen zum Beispiel in Bolivien 10000 Personen durchschnittlich nur 4 Internetanschlüsse zur Verfügung. Dass die hohe Analphabetenrate, als auch die geringe Zahl der Internetanschlüsse im Grunde natürlich nur von der Unterschicht geprägt werden, scheint beinahe nicht erwähnenswert.



Ebensowenig, dass gerade in der Unterschicht (wie oben bereits angedeutet) große Unterschiede zwischen Mann und Frau bestehen. Nur 60% - 80% der Mädchen werden überhaupt eingeschult, in weiterführenden Schulen gibt es deutlich weniger Mädchen als Jungen. Die Alphabetisierungsrate der über 15-jährigen Frauen liegt bei nur 75%. Besser sieht es mit der politischen Teilhabe von Frauen in Bolivien aus: Im Parlament sind zwar etwas weniger Frauen als in Deutschland vertreten, dafür kann Bolivien mit der Übergangsregierung unter Lydia Geiler 1980 zumindest eine weibliche Regierungschefin in seiner Geschichte verzeichnen. Politisch gilt Bolivien als freies Land. Die geringe Zahl an Streiks (weniger als 100 seit 1980), die Abschaffung der Todesstrafe für normale Straftaten und die nicht erwähnenswerte Quote von Inhaftierten täuschen über die anhaltenden politischen Spannungen hinweg: Zahllose Putsch und Anschläge auf Regierungs- und Verwaltungsgebäude gehören zum politischen Alltag – zuletzt kam es im Oktober 2003 zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen Sicherheitskräften und Demonstranten mit 12 Toten und über 100 Verletzten. Die Proteste Boliviens sind im Allgemeinen wirtschaftlich motiviert – nach wie vor kämpfen die Campesinos (politisch korrekt für „Indios“) für mehr wirtschaftliche Teilhabe. Religiöse Konflikte dagegen gibt es kaum. 82,3% der Bolivianer sind Katholisch.

Quellen:

Le monde diplomatique (Hrsg.): Atlas der Globalisierung, Berlin 2003

Länderinformationen auf www.auswaertiges-amt.de (Januar 2004)

Dr. Mario vonBaratta (Hrsg.): Der Fischer Weltatmanach 2004, Frankfurt 2003

www.fit-for-travel.de/Reisemedizin/Reiseziele/L0021.htm (Dezember 2002)

Wirtschaft:

Um den Wohlstand einer Gesellschaft international vergleichen zu können, wird bevorzugt das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf betrachtet, da es als jährliches Durchschnittseinkommen interpretiert werden kann. Ein durchschnittlicher Bolivianer hat mit 962 US-\$ rund 25x weniger jährlich zur Verfügung als ein durchschnittlicher Deutscher mit 23560 US-\$. Besonders die Tatsache aber, dass die sozialen Unterschiede in Bolivien erheblich größer als die innerhalb Deutschlands sind, rückt diese Zahlen in ein trauriges Licht. Insgesamt ist das deutsche BSP etwa 240x größer als das Boliviens (8072 Mio US-\$). Wie auch in Deutschland ist in Bolivien das Bruttoinlandsprodukt kleiner als das Bruttosozialprodukt – Anzeichen dafür, dass der Kapitalmarkt bei ausländischen Investoren beliebter ist als der Gütermarkt: Die fortschreitende Privatisierung seit 1999 führte zu einer Verstärkung ausländischer Kapitalinvestitionen, der Industriestandort Bolivien büßte dagegen vor allem durch die Wirtschaftskrise und sinkende Rohstoffpreise an Beliebtheit ein.

Die aktuelle Inflationsrate von 2,45% (2002) zeugt von einer wirtschaftlichen Stabilisierung, ein Blick auf die durchschnittliche Inflationsrate der 90er Jahre von 8,0% erinnert aber an die starken wirtschaftliche Probleme Boliviens in den 80er Jahren mit Inflationsraten bis zu 35000% im Jahr. Verantwortlich für die Glättung der Wogen ist eine Stabilitätspolitik mit Unterstützung des IWF. Der Preis dafür ist jedoch die stark steigende Außenverschuldung, die mittlerweile bei weit über 50% des BIP liegt, sowie ein steigendes Haushaltsdefizit von 8,6%. Nur mit Hilfe von internationalen Entschuldungsprogrammen oder gar Schuldenerlass (z.B. Deutschland 2001: 361 Mio. US-\$) konnte Boliviens Regierung notwendige Entwicklungsprogramme und Strukturreformen auf den Weg bringen. Allerdings leisten nur

Luxemburg, Norwegen, Schweden, die Niederlande und Dänemark öffentliche Entwicklungshilfe, wie sie von der UN-Vollversammlung vom 24. Oktober 1970 vorgegeben wurde – alle anderen Staaten, unter ihnen auch die Bundesrepublik Deutschland, vernachlässigen diese Vorgabe schwer.

Die Wirtschaft Boliviens ist verhältnismäßig stark von der landwirtschaftlichen Produktion bzw. dem Bergbau geprägt: 44,2% der arbeitenden Bevölkerung sind in diesem Wirtschaftssektor beschäftigt. Mit einem Anteil von 16% am BIP ist dieser Sektor deutlich stärker vertreten als beispielsweise in Deutschland (1%). Die Industrie dagegen hat mit 29% einen geringeren Anteil am BIP als in Deutschland - ganz zu Schweigen vom Dienstleistungssektor der mit 55% deutlich unter dem beinahe 70%en Anteil in Deutschland liegt. Diese Tatsache spielt eine große Rolle für die wirtschaftliche Strukturschwäche Boliviens: Durch die niedrige Industrialisierung müssen Rohstoffe billig exportiert und industriell hergestellte Produkte teuer importiert werden, die mangelhafte und teilweise fehlende Infrastruktur verteuert bolivianische Industrieprodukte und verzerrt so zusätzlich die internationale Wettbewerbsfähigkeit: Boliviens Anteil am Weltgüterhandel ist kleiner als beispielsweise der Islands. Diese Probleme im Welthandel bekommt man nur sehr schleppend mit Zollreform oder verschiedenen Freihandelsabkommen in den Griff.

Quellen:

Länderinformationen auf www.auswaertiges-amt.de (Januar 2004)

Dr. Mario vonBaratta (Hrsg.): Der Fischer Weltalmanach 2004, Frankfurt 2003

Le monde diplomatique (Hrsg.): Atlas der Globalisierung, Berlin 2003

Langenscheidt KG (Hrsg.): Südamerika, Berlin und München 1999

Geschichte:

Die Geschichte des Staates Boliviens beginnt so, wie die Geschichte vieler lateinamerikanischer Staaten: nämlich mit dem Ende des Inkareiches. Noch im 15. Jahrhundert erstreckte sich das Reich der Inkas über große Teile Südamerikas, mit der Eroberung des Inkareiches aber durch die Spanier 1532 begann dort eine neue Ära. Nur zehn Jahre später verbieten zwar die sog. „Leyes Nuevas“ (die Neuen Gesetze) offiziell die Sklaverei in Spanischamerika, die Unterwerfung der indigenen Bevölkerung hat aber schon längst Züge angenommen, die – um es boshaft zu sagen – die Idee von Sklaverei gar nicht mehr braucht. Weitere zehn Jahre später entdeckt Diego Huallapa Silber am Cerro Rico und lenkt damit das Interesse der spanischen Eroberer nach Potosi. Hier beginnt das große Drama Boliviens: Der Reichtum an Bodenschätzen ist verantwortlich dafür, dass die indigene Bevölkerung in Bolivien wie nirgends sonst in Südamerika ausgebeutet wird und somit verarmt.

Ab 1658 finden deshalb immer häufiger regionale Aufstände der indigenen Bevölkerung gegen die spanischen Eroberer statt, bis schließlich am 6. August 1825 von Simón Bolívar die Unabhängigkeit Boliviens erklärt wird: El Libertador („Der Befreier“) kam eigentlich aus Venezuela und kämpfte in mehreren Ländern gegen die spanischen Royalisten. Nachdem er Peru vom spanischen Regime befreit hatte, benannte man ihm zu Ehren die desorganisierten Gebiete zwischen Amazonas und Sierra „Bolivien“. Von nun an mussten diese Regionen, die überhaupt nichts gemein hatten, als Nation miteinander auskommen. Nicht zuletzt wegen diesen Schwierigkeiten, eine Einheit zu konstruieren, folgen in der jungen Geschichte Boliviens eine Reihe von Gebietsverlusten: 1867 an Brasilien, im „Salpeterkrieg“ 1879/83 der Verlust von Küstengebieten und anderen Landesteilen an Chile,

1902/03 weitere Verluste in Acre an Brasilien. Der Verlust des Meerzugangs schmerzt bis heute, wenngleich ein Friedensvertrag mit Chile 1904 das Schlimmste verhindert. Im sogenannten „Chaco-Krieg“ zwischen 1932 und 1935 schließlich verliert Bolivien Teile des Gran Chaco an Paraguay. All die Kriege und internationalen Konflikte haben die bolivianische Wirtschaft in eine schwere Krise gebracht. Dass im Rahmen des Zweiten Weltkriegs die USA 1942 Bolivien „zwingt“, ihnen freiwillig jährlich 40000 Tonnen Zinn zum Freundschaftspreis von 42c statt den damals üblichen 3 bis 4 US-\$ pro Tonne zu verkaufen – „für die gute Sache der freien Völker und als Anteil am Sieg der Alliierten“ – tat sein übriges: Dieses Geschäft verschaffte den USA Zinnreserven, mit denen sie noch heute den Zinnpreis auf dem Weltmarkt regulieren können. Es ist nicht verwunderlich, dass so manche politische Entscheidung in Bolivien von dieser Tatsache beeinflusst war.

Alle aktuellen politischen Betrachtungen beginnen in eben dem Jahr, in dem der Zinnhandel mit den USA aufgekündigt wird: 1952, dem Jahr der nationalen Revolution. Die MNR (Movimiento Nacionalista Revolucionario – Revolutionäre Nationale Bewegung) unter Dr. Victor Paz Estenssoro verstaatlicht die großen Bergbauunternehmen, es findet eine Landreform statt, das allgemeine Wahlrecht wird eingeführt. Noch im selben Jahr ist der Militärputsch durch General Barrientos Startschuß für mehrere erfolgreiche Putschversuche in den folgenden Jahren, bis im Juni 1980 Siles Zuazo (UDP) bei Wahlen die relative Mehrheit für sich gewinnt. Für die Zeit der Koalitionsverhandlungen übernimmt Lydia Geiler den Vorsitz der Übergangsregierung. Ein Putsch mit Hilfe des Ex-Nazis Klaus Barbie bringt General Luis García Meza bis zu seinem Rücktritt im April 1981 an die Macht, sein Nachfolger General Guido Vildoso gibt die Regierungsgewalt schließlich am 10.10.1982 aufgrund des Wahlergebnisses 1980 an Dr. Hernán

Siles Zuazo zurück. Traurige Berühmtheit erlangte dieser vor allem dadurch, dass er Bolivien astronomische Inflationsraten bis zu 35000% im Jahr bescherte. Zur Lösung dieser schweren wirtschaftlichen Probleme wird Dr. Victor Paz Estenssoro am 6. August 1985 zum vierten Mal Präsident. Er revidiert jedoch seine radikalen Standpunkte von 1952 und wechselt zu den vom internationalen Währungsfonds empfohlenen konservativen Strategien, d.h. drastischen Sparmaßnahmen. Infolge kommt es zum Preisverfall auf dem Zinnmarkt und der Entlassung von 20000 Minenarbeitern der staatlichen COMIBOL. Gewerkschaftsproteste werden durch Militäreinsatz beendet. Die Inflationsrate stabilisiert sich jedoch unter diesem hohen sozialen Preis. Am 6. August 1989 wird Jaime Paz Zamora neuer Präsident. Finanzspritzen der USA als Gegenleistung dafür, dass Bolivien das Drogen-Bekämpfungs-Programm „Operation Support Justice“ unterstützt, können die Wirtschaftskrise weiter abmildern – eine neue Spannung dagegen formt sich immer stärker heraus: Es kommt vermehrt zu Protesten verärgerter Bauern, die für ihr traditionelles Recht auf den Anbau von Coca kämpfen. Die 90er Jahre sind von eben diesem Klima geprägt: Während sich die Wirtschaft durch verschiedene Maßnahmen (wie dem Beitritt zur südamerikanischen Freihandelszone MERCOSUR) wieder sehr langsam stabilisiert, verschärft sich das politische und soziale Klima. Es kommt immer wieder zu Protesten von Cocabauern, Bergarbeiterstreiks, Demonstrationen.

Am 3. August 2002 wird nach langwierigen Koalitionsverhandlungen Sánchez de Lozada (MNR) zum neuen Präsidenten gewählt, Vizepräsident wird Carlos Mesa. Sparmaßnahmen sollen die anhaltenden Wirtschaftsprobleme beseitigen und (wie vom IWF als Voraussetzung für notwendige Kredite gefordert) das Haushaltsdefizit verringern: Sánchez de

Lozada will eine Sondersteuer von 12% auf Gehälter von 750000 Arbeitern einführen. Am 12. und 13. Februar 2003 demonstrieren Polizisten für die Rücknahme der Steuer und Gehaltserhöhungen um 40%. Als sich randalierende Schüler dem Demonstrationzug anschließen und das Militär versucht, die Demonstranten mit Tränengas von den Regierungsgebäuden zurückzudrängen, entwickelt sich ein Feuergefecht zwischen Militär und Polizei.



Die ausgebrannte Parteizentrale von „Haus der Demokratie“ nach den Unruhen 2003

Drei Tote und über 150 Verletzte sind die traurige Bilanz, Sánchez de Lozada nimmt notgedrungen die Steuerpläne zurück. Eine friedliche Demonstrationen gegen die Wirtschaftspolitik findet fünf Tage später statt und führt zum geschlossenen Rücktritt des Kabinetts, um dem Präsidenten freie Hand für eine Regierungsumbildung zu geben. Weder die Kabinettsumbildung, noch eine Erweiterung der Koalition können das soziale Klima jedoch stabilisieren: Anhaltende Proteste und Demonstrationen, Streiks der Bergarbeiter und mehrere Zusammenstöße zwischen Militär und Cocabauern führen zu einer erneuten Regierungskrise mit gewaltsamen Ausschreitungen im ganzen Land. In dessen Folge trat Sánchez de Lozada am 17. Oktober 2003 zurück und

der bisherige Vizepräsident Carlos Mesa übernahm das Amt des Präsidenten.

Quellen:

Länderinformationen auf www.auswaertiges-amt.de (Januar 2004)

Dr. Mario vonBaratta (Hrsg.): Der Fischer Weltalmanach 2004, Frankfurt 2003

Hella Schlumberger: Bolivien – schwankende Wiege der Freiheit, Köln 1985

Langenscheidt KG (Hrsg.): Südamerika, Berlin und München 1999

Politik

Die República de Bolivia – Republik Bolivien – hat als verfassungsmäßige Hauptstadt Sucre, Regierungssitz dagegen ist La Paz. Hier findet sich sowohl der Palast des amtierenden Präsidenten Carlos Mesa, als auch das Parlament. Bolivien hat ein Zweikammernparlament: Der Kongress mit Senat auf der einen, das Abgeordnetenhaus mit seinen 130 Mitgliedern auf der anderen Seite. Die Parteienlandschaft Boliviens ist sehr breit gefächert: Als gegenwärtig wichtigste Regierungsparteien sind MNR (Movimiento Nacionalista Revolucionario – Nationalrevolutionäre Bewegung), NFR (Nueva Fuerza Republicana – Neue Republikanische Kraft) und MIR (Movimiento de la Izquierda Revolucionaria – Bewegung der Revolutionären Linken) zu nennen: Allesamt Parteien des linken Spektrums. Wichtigste Partei in der Opposition und zweitstärkste Partei überhaupt ist die indigene MAS (Movimiento Al Socialismo – Bewegung zum Sozialismus) unter Führung von Evo Morales.

Bolivien ist in neun Departements gegliedert, die von jeweils einem Präfekten geleitet werden. Die Präfekten werden vom Staatspräsident ernannt, die insgesamt 311 Gemeinden werden dagegen von gewählten Bürgermeistern und Gemeinderäten verwaltet. Vor allem das Gesetz zur Volksbeteiligung hat den Gemeinden wichtige Kompetenzen für die Bereiche Gesundheit, Schule, Kultur, Straßenbau und Bewässerung, sowie mit Einschränkungen für öffentliche Sicherheit übertragen. Die



Ein Hauptproblem Boliviens ist die mangelhafte Infrastruktur

Bereitstellung von Steuermitteln soll die wirkungsvolle Arbeit der Gemeinden sichern. Hauptproblem der bolivianischen Politik stellt die stark eingeschränkte Handlungsfreiheit wegen der hohen Außenverschuldung dar. Notwendige Ausgaben für Infrastruktur und ländliche Entwicklung, sowie für die Integration und Partizipation der indigenen Bevölkerungsmehrheit können oft nicht getätigt werden. Die Bekämpfung der Korruption in Politik und Kontrolle des illegalen Koka-Anbaus dagegen sind politische Themen, die fälschlicherweise nur sekundär als eine Frage des Geldes scheinen. Denn in seiner Rolle als wichtiger Bestandteil von IWF, Weltbank, Interamerikanischer Entwicklungsbank und als größter Geber von Entwicklungs- und Militärhilfe spielen die USA ein entscheidendes Gewicht in der bolivianischen Politik. Die USA verknüpfen die Vergabe von Krediten mit Boliviens Mitarbeit im Kampf gegen den Anbau von Koka. Viele Bolivianer sehen diese Pflanze jedoch als unverzichtbares Kulturgut und fühlen sich von der bolivianischen Regierung nicht richtig vertreten. Sehr oft kommt es deshalb zu heftigen Protesten – in organisierter Form vor allem unter Führung des Oppositionsführers Evo Morales, der die Vergrößerung der legalen Anbauflächen fordert. Das außenpolitische Verhältnis zu Argentinien und Peru ist gut – zu Chile dagegen traditionell eher verhalten: Zum einen ist der Verlust des Meerzugangs im Salpeterkrieg bis heute nicht richtig verziehen, der eigentliche Grund ist wohl aber, dass Chile den bolivianischen Einzelhandel zerstört, da die meist handwerklich hergestellten Produkte Boliviens nicht mit den Industrieprodukten Chiles in Preis und Qualität konkurrieren können.

Quellen:

Länderinformationen auf www.auswaertiges-amt.de (Stand: Januar 2004)

Dr. Mario vonBaratta (Hrsg.): Der Fischer Weltalmanach 2004, Frankfurt 2003

Le monde diplomatique (Hrsg.): Atlas der Globalisierung, Berlin 2003